

Commission des sites et monuments nationaux (« COSIMO »)

**Vu la loi modifiée du 18 juillet 1983 concernant la conservation et la protection des sites et monuments nationaux ;
Vu le règlement grand-ducal du 14 décembre 1983 fixant la composition et le fonctionnement de la Commission des sites et monuments nationaux ;**

Attendu que l'immeuble sis 4, rue de Dondelange à Nospelt se caractérise comme suit :

Das Wohnhaus ‚A Kueben‘ oder auch ‚Kooben‘ ist Teil eines ehemaligen Parallelhofs und wurde nördlich des Dorfkerns von Nospelt erbaut (**GAT, BTY**).¹ Es steht traufständig zur Straße, ihm ist ein mit Kopfstein gepflasterter Platz vorgelagert. Auffallend ist seine markante Fassadengestaltung mit dekorativen Putzelementen sowie das sich im Abschluss der zentralen Achse befindende Zwerchhaus und die beiden verzierten Giebelgauben.

Das vermutlich in der vom Klassizismus geprägten Epoche erbaute Wohnhaus ist bereits auf dem Urkataster von 1822 verzeichnet.² Wann genau und von wem das Haus erbaut wurde, ist nicht bekannt. Überliefert ist allerdings, dass es 1848 von der Töpferfamilie Jacoby bezogen wurde und dass deren Töpferei wahrscheinlich bereits vor 1900 geschlossen wurde (**TIH, SOH**).³ Der Hausname ‚A Kueben‘ ist überdies vom Familiennamen Jacoby abgeleitet.⁴ Im Jahre 1883 gehörten zum Wohnhaus ein Stall, ein Pferdestall, ein Platz und ein Garten.⁵ Wann das heute noch parallel zur Ostfassade des Hauses stehende, imposante Gebäude mit Ställen und Scheune erbaut wurde, lässt sich nicht mehr genau feststellen. Es ist anzunehmen, dass es in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstanden ist. Im Jahre 1957 wurde es vom damaligen Besitzer sowohl innen als auch außen umgeändert und vergrößert.⁶

Das zweigeschossige, dunkelbeige verputzte Wohnhaus zeigt nach Westen eine symmetrische dreiaxige Fassadeneinteilung. Nach oben schließt es mit einem schiefergedeckten Mansardengiebedach mit Krüppelwalm. Direkt vor dem Haus wurden Waschbetonplatten verlegt und eine einzelne, aus Terrazzo gestaltete Stufe führt zu der im Jugendstil gehaltenen kassettierten Holztür. Sie weist ein hochrechteckiges Türfenster mit Ziergitter aus Eisen und ein dreiteiliges Oberlicht auf. Ihrer Gestaltung nach könnte sie auf eine Umbauphase hinweisen, die vermutlich Anfang des 20. Jahrhunderts stattgefunden hat (**AUT, CHA, ENT**). Das verputzte klassizistische Türgewände wurde mit Prellsteinen und einer profilierten Verdachung versehen (**AUT, CHA**). Der auffällig gestaltete Sockel ist im Opus-incertum-Muster gehalten (**SEL**). Die klassizistischen Fenstergewände zeigen profilierte Verdachungen und hervorstehende, profilierte Fensterbänke. Die

¹ Bonifas, Lena, *Hausnimm*, [Unveröffentlichtes Manuskript], Kehlen, o. J.; vgl. Syndicat d'Initiative (Hrsg.), *Konscht an Handwierk zu Nospelt vum 28. Juli bis den 12. August 1979*, Heft 12, Nospelt, 1979, S. 18.

² Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg, *Urkataster. Kehlen C1*, ANLux, 1822 (nicht überarbeitete Originalversion).

³ Syndicat d'Initiative (Hrsg.), *Konscht an Handwierk zu Nospelt vum 28. Juli bis de 12. August 1979*, Heft 12, Nospelt, 1979, S. 18.

⁴ Mündliche Auskunft vor Ort, am 14. Mai 2021.

⁵ Hemmer, Nicolas D. E., *Contrat de mariage*, [Urkunde], Privatbesitz, Erbinnen (Töchter) von Nicolas Hoffelt und Madeleine Bolmer, Capellen, 1883.

⁶ Mündliche Auskunft vor Ort, am 28. April 2021.

darunter sichtbaren geometrischen Quasten wurden vermutlich ebenfalls in der oben erwähnten Umbauphase aufgeputzt **(AUT, CHA, ENT)**. Die weißen, beidseitig aufgeputzten Ecklisenen und der oben anschließende weiße Fries werden durch den Kontrast mit der dunkelbeige verputzten Hausfassade und den in gleichem Farbton gehaltenen Putzfeldern auf dem Fries deutlich hervorgehoben und prägen das Antlitz dieser Fassade in entscheidendem Maße **(AUT, CHA, SEL)**. Parallel und oberhalb vom Fries verläuft die ebenfalls weiß verputzte Traufe. Das Wohnhaus schließt mit einem in Fischschuppenformat gedecktem, geschiefertem Mansardendach ab, in dessen Mitte ein nach Jugendstilmanier dekoriertes Zwerchhaus mit Dreieckgiebel auffällig hervortritt. Es wird von der Fortführung der Traufe umfasst, die mit einem stufenförmigen Fries unterlegt und dessen Spitze mit einer geometrischen Quaste abschließt **(AUT, CHA, ENT)**. Das lanzettförmige Drillingsfenster mit gedrückten Spitzbögen, ist mit einer durchgehenden Fensterbank unterlegt, die dem Stil aller andern Fensterbänke der Westfassade entspricht. Das mittlere der mit gemustertem Glas gefüllten Oberlichter weist ein Fächerfenster auf **(AUT, CHA, SEL)**. Ein aufgeputztes Gewände mit Ohrungen und Quasten umgibt die Fensterbögen. Das Zwerchhaus wird rechts und links von je einer Gaube flankiert, deren Fenster in ihrer Gestaltung nahezu identisch mit dem mittleren des Zwerchhauses sind. Die gesamte Fassadengestaltung, die es vermutlich bei Umbauarbeiten im Laufe der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erhalten hat, verleiht dem Haus eine ortsbildprägende Erscheinung **(AUT, CHA, OLT, ENT)**. Über dem Mansardendach erhebt sich ein im englischen Stil eingedecktes Schieferdach.

Der im Süden anschließende eingeschossige und zweiachsige Bau zeigt sich mit der dem Wohnhaus gleichen Sockel-, Putz- und Eckquadergestaltung **(AUT, CHA)**. Ein quadratisches Glasbausteinfenster befindet sich im Erdgeschoss der linken Achse. Hier sind noch die Überreste eines Sandsteintürgewändes zu erkennen **(AUT, CHA)**. Vermutlich war hier einst ein Zugang zu einem Stall. Später wurde dann an dessen Stelle eine Milchammer installiert.⁷ Die rechte Achse wird von einem quadratischen Holzschiebetor dominiert, das auf einer Eisenschiene läuft, die bis in die Hausfassade hineinragt. Das dahinterliegende verputzte, scharrierte Sandsteingewände mit flachem Holzsegmentbogen und rechts noch bauzeitlich erhaltenem Prellstein gibt den Weg frei zu einem überdachten und kopfsteingepflasterten Durchgang, der in den Wirtschaftshof führt **(AUT, CHA)**. Der Anbau schließt mit einer Betontraufe und einem mit Faserzementplatten in englischer Manier gedeckten Krüppelwalmdach ab und ist nach Süden hin an das Nachbarhaus angebaut.

Der hell verputzten Ostfassade ist ein teils mit Kopfstein, teils mit Betonplatten gepflasterter Platz angegliedert. Diese Seite des Hauses zeigt weder eine strenge Achsengliederung noch einen Sockel. Leicht nach rechts aus der Mittelachse verschoben befindet sich im Erdgeschoss eine kassettierte Holztür mit hochrechteckigem Türglas und verputztem Türgewände. Sie wird von zwei Fenstern mit ebenfalls verputzten Sandsteingewänden flankiert. In der linken Achse ist ein Sandsteintürgewände erhalten **(AUT, CHA)**. Vermutlich führte es einst in den Hühnerstall, der später zu einem Badezimmer umgebaut wurde.⁸ Das Obergeschoss zeichnet sich durch drei identische klassizistische Fenster mit gefasten Sandsteinen aus **(AUT, CHA)**. Die Rückfassade des Wohnhauses schließt mit einer gemauerten Traufe und dem englisch gedeckten Schieferdach ab. Rechts im Dach befindet sich eine schlichte Dachluke. Links sticht der imposante ‚Männi‘ mit Sackaufzug, vorgelegtem eisernem Podest und auskragendem, schiefergedecktem Überdach hervor **(AUT, CHA)**.

⁷ Mündliche Auskunft vor Ort, am 28. April 2021.

⁸ Mündliche Auskunft vor Ort, am 28. April 2021.

Der südliche Anbau weist lediglich eine Achse auf mit nur einem quadratischen Fenster. Der restliche Teil des Anbaus ist ein offener und überdachter Durchgang mit offenem Schuppen, der zu dem zur Straßenseite liegenden Holztor führt. In der nördlichen Wand des Durchgangs befindet sich eine Holzbrettertür, die zur Milchammer führt. Die dort verlegten gelben und braunen Cerabati-Fliesen deuten auf eine Umbauphase in den 1950er-Jahren hin (**ENT**). Davor diente dieser Raum als Stall.⁹

Der nördliche eingeschossige und zweiachsige Anbau, die ‚Backes‘, steht quer zur Hausfassade, wurde als Waschküche genutzt und ist mittels eines Überdachs mit dem Haus verbunden. Im Erdgeschoss sind zwei bauzeitlich klassizistische Fenster mit gefasten Sandsteingewänden erhalten (**AUT, CHA**). In das mit Blech eingedeckte Dach ragt ein ebenfalls mit Blech verkleideter ‚Männi‘, der dazu diente, das Holz in das Dachgeschoss zu befördern.¹⁰ Dieses Nebengebäude ist westlich über eine kassettierte Holztür zugänglich und besteht aus nur einem Raum (**AUT, CHA**). Die Decke besteht aus Beton und Eisenträgern und scheint um die Mitte des 20. Jahrhunderts hinzugefügt worden zu sein. Haus und Anbau sind zum Norden hin an ein rezentes Mehrfamilienwohnhaus angebaut.

Der zweiraumtief organisierte Grundriss des Wohnhauses wird im Westen über die oben beschriebene Holztür erschlossen. Der hochwertig im Jugendstil gestaltete Flur ist mittig mit einer dreiflügeligen, kassettierten Trenntür versehen (**CHA**). Sie teilt den Eingangsbereich vom schlichteren hinteren Flurbereich und zeigt seitlich je fünf und in der Mitte sechs Felder mit buntem Strukturglas (**CHA**). Der vordere Flurteil weist eine typisch klassizistische Decke mit abgerundeten Ecken, profiliertem, verkröpftem und umlaufendem Stuckdekor mit floralem Motiv in den Ecken und einer mittigen Stuckrosette auf (**AUT, CHA**). Die Wände sind mit glasierten Fliesen dekoriert, die verschiedene Blumenmotive zeigen (**CHA**). Der Fußboden ist ganzflächig mit hochwertigen Zementfliesen mit floralem und geometrischem Muster ausgelegt. Es könnte sich hierbei um Produkte von Boch Frères aus der Fabrik in Maubeuge handeln oder um Fliesen aus der Fabrik in Paray-le-Monial in der Bourgogne.¹¹ Beide Unternehmen aus Frankreich haben diese farbigen Bodenfliesen gegen Ende des 19. Jahrhunderts hergestellt. Der Flur führt links an einer Eichenholztreppe sowie der darunter und hinter einer Holzbretterwand eingebauten Speisekammer vorbei (**AUT, CHA**). Eine schlichte kassettierte Holztür mit hochrechteckigem Türfenster und einer vorgelegten Terrazzostufe führt in den Hinterhof. Im Flur sind die Trenntür, die Wand- und Bodenfliesen allesamt im Jugendstil gehalten und stammen vermutlich aus der besagten Umbauphase aus den 1920er-/1930er-Jahren (**ENT**).

Im vorderen Flurteil gehen rechts und links je eine kassettierte Holztür mit profiliertem Holzgewände ab, die in zwei gegenüberliegende Wohnzimmer führen (**AUT, CHA**). Alle Räume im Erdgeschoss zeigen Decken mit abgerundeten Ecken, umlaufendem Stuckprofil und mittiger Stuckrosette (**AUT, CHA**). Im linken Wohnzimmer ist der umlaufend profilierte lineare Stuck mit zusätzlich kunstvollem Stuckdekor versehen, der passend zur mittleren Stuckrosette durch Gebrauch geometrischer und floraler Formen an die charakteristische Formensprache des Art-Déco-Stils erinnert und somit in das erste Viertel des 20. Jahrhunderts zu datieren ist (**CHA, ENT**). Darüber hinaus ist hier noch ein Holzfußboden erhalten, der in englischem Verbund verlegt wurde und ebenfalls aus dieser Zeit zu stammen scheint (**CHA, ENT**).

⁹ Mündliche Auskunft vor Ort, am 28. April 2021.

¹⁰ Mündliche Auskunft vor Ort, am 28. April 2021.

¹¹ Schriftliche Auskunft von Ester Schneider, Direktorin des Keramikmuseums von Villeroy & Boch in Mettlach, am 11. Juni 2021.

Im hinteren Flurabschnitt geht links eine kassettierte Holztür mit profiliertem Holzgewände in den hinteren Teil des nach Norden liegenden Wohnzimmers ab. Rechts führt eine entsprechende Tür in die Küche. Hier sind grauweiße, geometrisch gemusterte Fliesen erhalten, die ebenfalls aus der bereits erwähnten Umbauphase stammen könnten, sowie auch ein rundes, profiliertes Stuckelement an der Decke (**AUT, CHA, ENT**). Ein Ofenrohranschluss zeigt die Stelle, an der sich der Rauchabzug der ‚Haascht‘ befunden hat (**AUT, CHA**). Alle Wände sind bis auf Dreiviertelhöhe mit gelben Keramikfliesen versehen, die vermutlich aus einer weiteren Umbauphase aus den 1950er-Jahren stammen (**ENT**). Eine Holztür in der nördlichen Wand führt in ein Badezimmer. Hier war ursprünglich der Zugang zu einem Hühnerstall.¹² Von der Küche aus geht nach Westen hin eine kassettierte Holztür mit profiliertem Holzrahmen in das nach Westen liegende Wohnzimmer ab.

Zum Obergeschoss gelangt man über eine Eichenholztreppe mit Podest und Fenster auf mittlerer Höhe (**AUT, CHA**). Der Antrittsposten, das Geländer und die Holzstäbe sind aus gedrechseltem Holz und wiederholen sich bis ins Dachgeschoss (**AUT, CHA**). Die Wand entlang der Treppe ist mit einer zwar noch erhaltenen, aber heute größtenteils verdeckten Biermalerei dekoriert, die eine Holzvertäfelung imitiert (**AUT, CHA**). Der Treppenlauf endet an einem Geschosspodest mit schmalen, in englischer Manier verlegten Holzdielen, von dem fünf Zimmer abgehen (**AUT, CHA**). Neben deren kassettierten Holztüren sowie stuckierten Decken zeigen sich hier ebenfalls Fußböden in englischem Verbund (**CHA**). Auffallend ist in dem nach Osten orientierten Zimmer die Metalltür, die Zugang zur großen ‚Haascht‘ gewährt (**CHA**).

Über einen weiteren Treppenlauf und eine Holzbrettertür gelangt man zum Dachgeschoss mit einer nach Osten orientierten Luke. Der einfach hängende Pfettendachstuhl gibt einen großzügigen Raum frei, dessen Boden aus Beton und Eisenträgern besteht. Auffallend sind auch hier die originelle und seltene Formgebung der Zwerchhaus- und Giebelfenster mit partiell gemustertem Glas, der imposante Rauchabzug der ‚Haascht‘ an der Südwand sowie der links daneben eingebaute Sackaufzug mit auskragendem ‚Männi‘ (**AUT, CHA, SEL**). Dieser bietet freie Sicht auf den Hinterhof, der im Norden und Süden durch eine mannshohe Mauer von den Nachbargrundstücken getrennt ist. Außerhalb der südlich gelegenen Trennmauer stehen noch der ehemalige Pferde- und Hühnerstall. Hier war auch der große Garten angelegt. In östlicher Richtung und parallel zum Wohnhaus steht das imposante zweigeschossige und sechsachsige Gebäude, in dessen Erdgeschoß Kuh- und Schweinestall sowie ein Atelier und ein Geräteschuppen untergebracht waren. An der Ostseite des Obergeschosses war die Hochscheune über eine steinerne Rampe zugänglich. Das Krüppelwalmdach ist mit Blech eingedeckt. Das genaue Entstehungsdatum dieses Bauwerks ist nicht mehr zu ermitteln, da das Gebäude erst 1981 auf dem Katasterplan eingetragen wurde.¹³ Reste von scharrierten Tor-, Tür- und Fenstergewänden aus Sandstein lassen jedoch ein viel früheres Erbauungsdatum – vermutlich etwa Anfang des 20. Jahrhunderts – vermuten. Bekannt ist, dass in den 1950er-Jahren der Stall umgeändert und modernisiert und die Scheune nach Osten hin erweitert wurde.¹⁴

Das Einfamilienhaus ‚A Kueben‘, einst Teil eines Parallelhofs, ist mit seinem vorgelagerten kopfsteingepflasterten Platz und seiner in Jugendstilmanier gestalteten Hausfassade ortsbildprägend für den nördlichen Teil von Nospelt. Trotz der auffälligen Fassade und dem Mansardendach mit Zwerchhaus aus dem frühen 20. Jahrhundert weist das Haus noch eine authentische und charakteristische klassizistische Grundstruktur mit überlieferten profilierten und teilweise gefasten

¹² Mündliche Auskunft vor Ort, am 28. April 2021.

¹³ Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg, *Cases croquis. Nospelt. 4, Rue de Dondelange. 7/4053, 1824-1981.*

¹⁴ Mündliche Auskunft vor Ort, am 28. April 2021.

Tür- und Fenstergewänden auf. Auch im Inneren verraten typische Bauelemente wie der profilierte Stuckdekor und eine ‚Haascht‘ die Entstehungsperiode. Aber auch die Entwicklungsgeschichte des Anwesens bleibt ablesbar. Dabei ist insbesondere die Umgestaltungsphase in den 1920er-/1930er-Jahren erwähnenswert, denn auch aus dieser Zeit haben sich charakteristische und rare Ausstattungselemente – wie der Fassadendekor, Fliesen, Parkett und Stuckelemente – erhalten.

Aufgrund der qualitativ hochwertigen und seltenen Gestaltungsdetails der Hauptfassade und der überlieferten authentischen Baudetails im Hausinnern ist dieses Einfamilienhaus als ein für die Region bedeutsamer historischer Wohnbau zu betrachten, der in dieser Form schützens- und erhaltenswert ist.

Erfüllte Kriterien: (AUT) Authentizität, (SEL) Seltenheitswert, (GAT) Gattung, (CHA) Charakteristisch für die Entstehungszeit, (TIH) Technik-, Industrie-, Handwerks- oder Wissenschaftsgeschichte, (OLT) Orts- oder landschaftstypisch, (SOH) Siedlungs-, Orts- oder Heimatgeschichte, (BTY) Bautypus, (ENT) Entwicklungsgeschichte

La COSIMO émet avec 12 voix pour un avis favorable pour un classement en tant que monument national de l'immeuble sis 4, rue de Dondelange à Nospelt (nos cadastraux 7/4463 et 7/4053). 1 membre s'exprime en faveur d'une inscription à l'inventaire supplémentaire des monuments nationaux.

Présent(e)s : Christina Mayer, John Voncken, Matthias Paulke, Mathias Fritsch, Michel Pauly, Max von Roesgen, Christine Muller, Marc Schoellen, Nico Steinmetz, Sala Makumbundu, Jean Leyder, Anne Greiveldinger, Claude Schuman.

Luxembourg, le 16 juin 2021